

# Konzert zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus am 25. Januar 2016 in der Goethe-Universität

## Konzertbericht

von Caroline Damaschke

Bereits zum dritten Mal veranstaltete der Verein Musica Judaica am Holocaust-Gedenktag ein Konzert zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Das diesjährige Konzert fand in der Lobby des Gebäudes Präsidium und Administration auf dem Campus Westend der Universität statt und wurde zu einem wesentlichen Teil von der Stiftung Citoyen gefördert.

Der Vizepräsident Prof. Dr. Enrico Schleiff betonte in seiner Begrüßung, dass die Präsidentin der Universität, Prof. Dr. Birgitta Wolff, das Thema des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus dieses Jahr besonders in den Focus gerückt hat. Mit verschiedenen Veranstaltungen und Workshops soll das Thema weiterhin und ausführlicher behandelt und in das Bewusstsein der Menschen gebracht werden. Frau Prof. Dr. Daniela Philippi bedankte sich in ihrer Funktion als Vorsitzende des Vereins Musica Judaica bei allen Beteiligten und Förderern des Konzertes, das vom *Webern Trio Frankfurt* gestaltet wurde. Die Musiker des 2013 gegründeten Ensembles, Akemi Mercer-Niewöhner (Violine), Dirk Niewöhner (Viola) und Ulrich Horn (Violoncello), widmen sich gezielt der seltenen Gattung des Streichtrios mit alten und neuen Werken, unbekanntem wie gängigem Repertoire. Alle drei sind Mitglieder des hr-Sinfonieorchesters. Auf dem Programm standen Werke von Hans Krása, Zikmund Schul, Gideon Klein und Arnold Schönberg.

Der Konzertabend begann mit dem 1944 komponierten *Tanz (Tanec)* von Hans Krása und *Zwei chassidischen Tänzen* aus den Jahren 1941/42 von Zikmund Schul. Hieran schloss sich die ebenso 1944 entstandene *Passacaglia und Fuge* Krásas an. Vor den beiden großen Zyklen des Konzertprogramms, Arnold Schönbergs *Streichtrio op. 45* (1946) und Gideon Kleins *Streichtrio* (1944), gab Daniela Philippi eine Einführung in Leben und Schaffen der gespielten Komponisten.

Krásá, Schul und Klein zählen zu der vom Nationalsozialismus ausgelöschten Generation jüdischer Künstler des Prager Musiklebens der 1920er- und 1930er-Jahre. Sie waren alle drei in Theresienstadt inhaftiert. In kompositorischer Hinsicht ist

ihnen gemeinsam, dass sie neben weiteren Einflüssen auch das musikalische Denken Arnold Schönbergs inspirierte.

Zusammen mit den ebenfalls deportierten Künstlern Erwin Schulhoff, Viktor Ullman und Pavel Haas werden die Komponisten Krása, Schul und Klein in der jüngeren Musikgeschichtsschreibung oftmals als *Theresienstädter Komponisten* bezeichnet. Aufgrund ihrer Herkunft sind sie zudem durch Einflüsse von Leoš Janáček und Alois Hába sowie ihre Orientierung an der künstlerischen Avantgarde verbunden.

Bis heute ist über das Leben und Werk der meisten *Theresienstädter Komponisten* nur wenig bekannt, da Informationen über ihr Leben vor der Zeit im Lager vielfach ausradiert wurden und ihre Kompositionen verschollen sind. So existiert von Schul heute nur noch eine sehr geringe Anzahl an Werken. Jene Werke, die überdauert haben, entstanden fast alle in Theresienstadt, oft sind es nur Fragmente. Von Krása ist wesentlich mehr erhalten geblieben, nicht nur seine Werke sind uns bekannt, sondern auch über sein Leben ist deutlich mehr überliefert als über das von Schul oder Klein.

Krása (1899–1944) war einer der aufstrebenden Künstler der neuen Musikszene in den 1920er- und 30er-Jahren. Er studierte bei Alexander von Zemlinsky, ging für einige Zeit nach Berlin und Paris, kehrte jedoch wieder in seine Heimatstadt Prag zurück. Dort war er zunächst in der deutschen Musikgemeinschaft Prags tätig, arbeitete am Opernhaus, unterrichtete und komponierte. Ab 1933 wandte er sich der tschechischen Moderne zu. Insgesamt komponierte er wenig, im Schnitt ein Werk pro Jahr, zumeist für kleinere Besetzungen, häufig solche mit einer Singstimme. Doch auch Musiktheater interessierte ihn, er schrieb eine Oper, Musik zu einem Schauspiel und sein wohl bekanntestes Werk, die Kinderoper *Brundibár*, welche im Rahmen eines Wettbewerbs des Ministeriums für Schulwesen entstand und traurigen Ruhm durch die Aufführung in Theresienstadt und deren späteren Missbrauch zu Propagandazwecken durch die Nationalsozialisten erlangte. Krása wurde vermutlich am 16. Oktober 1944 in Auschwitz ermordet.

Seine Musik wird durch ein reiches Experimentieren mit verschiedenen Stilen bestimmt. Dabei sind, unterschiedliche Stile und Genres miteinander kombiniert, so dass ihre Grenzen verwischen und ein eigener Ton entsteht. Auffällig ist die Zitierfreude Krásas: Er bedient sich musikalischen Materials aus eigenen und fremden Kompositionen. So auch in der im Konzert erklingenden *Passacaglia und*

*Fuge*. Hier greift er auf den *Tanz* für Streichtrio zurück. Der *Tanz* weist eine dreiteilige Struktur auf, deren dritter Teil eine Variation der Themen der ersten beiden Teile ist. Das erste Thema ist eine volkstümlich anmutende Melodie. In der *Passacaglia und Fuge* erklingt sie mehrmals; mal tauchen Bruchteile auf, mal erklingt sie in ihrer kompletten Gestalt, wie zum Beispiel in der Viola, begleitet von einem Pizzicato der Violine.

Krása und Klein verband in Theresienstadt nicht nur eine enge Freundschaft, Krása war für einige Monate mit Kleins älterer Schwester verheiratet. Klein (1919–1944) wird als Wunderkind beschrieben, das viele Interessen hatte. Er studierte bei Hába und war 1940 zum Studium an die Royal Academy of Music nach London eingeladen worden. Das Rassengesetz verhinderte es jedoch, dass er dieser Einladung folgen konnte. Stattdessen trat der, Berichten zufolge, ausgezeichnete und faszinierende Pianist in seiner Heimat auf, bis dies selbst unter Pseudonym zu gefährlich wurde. Mit 22 Jahren wurde Klein nach Theresienstadt deportiert. Dort komponierte er, organisierte Konzerte und versuchte den Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen. Klein starb wahrscheinlich bei der Auflösung des Schwerarbeitslagers, in das er im Oktober 1944 verlegt worden war, als das Lager im Januar 1945 geräumt und angezündet wurde – kaum einer der Häftlinge überlebte.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde öffentlich, dass Klein komponiert hatte: Es erscheint wie ein Wunder, dass ein Koffer voller Werke aus Kleins Schaffenszeit v o r seiner Aussiedlung nach Theresienstadt in den 1990er-Jahren entdeckt wurde. Klein komponierte Kammermusik und Vokalmusik und arrangierte Volkslieder, eine Reihe größerer Werke sind unvollendet geblieben oder es sind nur Skizzen erhalten. In seinen Kompositionen verbinden sich Folklore und Elemente der Zweiten Wiener Schule. Auch finden sich darin Einflüsse des tschechischen Komponisten Janáček. Darüber hinaus sind auch Skizzen zu einer Vierteltonkomposition und einem dodekaphonischem Werk überliefert. In dem vom *Webern Trio* gespielten *Streichtrio* kehrte Klein jedoch zu den tschechisch-folkloristischen Einflüssen à la Janáček und Vítězslav Novák zurück und variierte ein mährisches Volkslied.

Schul (1916–1944) stammte aus Kassel und war 1933 nach Prag gezogen. Ähnlich wie Krása führten ihn seine Studien später für fast ein Jahr nach Berlin. Dort nahm er u. a. Unterricht bei Paul Hindemith und bei Hába. Schul wurde im November 1941 nach Theresienstadt deportiert, wo er sich am Musikleben im Lager beteiligte.

Die beim Konzert gespielten *Zwei chassidischen Tänze* für Viola und Violoncello wurden im Rahmen des *Studios für neue Musik* in Theresienstadt, dessen Leitung Ullmann oblag, uraufgeführt.

Da nur wenige Werke erhalten sind, ist es fast unmöglich Schuls Stil zu ermitteln und auch der Nachweis konkreter Einflüsse seiner Lehrer gelingt kaum. Am 2. Juni 1944 verstarb Schul in Theresienstadt an Tuberkulose.

Schönberg (1874–1951) verließ Deutschland bereits im Mai 1933 und emigrierte wenige Monate später in die USA. Hier unterrichtete er in Boston, New York und Chicago. 1934 zog er mit seiner Familie nach Los Angeles, wo er bis zu seinem Tod 1951 bleiben sollte.

Der Komponist wandte sich schon seit 1908 von einer strikten Dur-Moll-Tonalität ab und entwickelte schließlich in den frühen 1920er-Jahren das Konzept der Zwölftonmusik oder Dodekaphonie. Von diesem Konzept der Atonalität geht die Zweite Wiener Schule aus, die sich als Weiterführung der Wiener Klassik über romantische Komponisten sowie Gustav Mahler versteht und sich somit von Strömungen wie dem Neoklassizismus, der sich dezidiert von der Epoche der Romantik abzusetzen versucht, unterscheidet. Schönbergs musikalische Überlegungen wurden zum viel diskutierten Thema der jungen Avantgarde Prags. So hatte – neben der Volksmusik und dem Jazz – das Schaffen Schönbergs sowie anderer Wegbereiter der atonalen Musik, einen großen Einfluss auf das Schaffen der Theresienstädter Komponisten.

Das im Konzert gespielte *Streichtrio* op. 45, eine Zwölftonkomposition Schönbergs, entstand von Juni bis September 1946 und ist laut Aussage des Komponisten durch ein schmerzhaftes Ereignis inspiriert: 1946 erhielt Schönberg eine Herzinjektion, die einen Kollaps zur Folge hatte, so dass er reanimiert werden musste. Schönberg verarbeitete Schmerz und Trauer des Öfteren in seinen Werken. Während er im *Streichtrio* op. 45 körperlichen Schmerz thematisiert, beschäftigen sich das *Requiem* sowie das *Klavierstück* op. 19 Nr. 6 mit dem Verlust eines Menschen, konkret dem Verlust seiner Frau Mathilde sowie dem Tod Gustav Mahlers. Die Trauer um das jüdische Volk und dessen Schicksal verarbeitet Schönberg in *A Survivor from Warsaw* op. 46.

Frankfurt a. M., im Februar 2016  
Caroline Damaschke